Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde
Schöneiche
Februar / März 2021

Freut euch darüber,
dass eure Namen
im Himmel
verzeichnet sind!

Lukas 10,20

anduong jp Tatom 2020

4–6 Bericht des Gemeindekirchenrates
6–8 Weltgebetstag
9–11 Am Aschermittwoch ist alles vorbei
12 Die Passionszeit einmal anders erleben
14 Corona-Zeiten im Kindergarten
16–18 Kollektenplan für Februar und März
19 / 20 Bischof Christian Stäblein in Schöneiche / Ein anderer Adventskalender
21 Regelmäßige Veranstaltungen
22 Gottesdienste / Leid zur Fürbitte
23 Tauf-Symbole
24 / 25 Adressen / Fastenaktion „7 WOCHEN OHNE“
27–37 Advent und Weihnachten im Rückblick
39 Martin Luther – 475. Todestag
40 / 41 Kinderseiten
43 Infos vom Förderverein

Foto: Lotz

Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas 19,40

VERSCHWEIGEN NÜTZT NICHTS

Ich sehe Steine und Gedenksteine vor mir. Ganz verwischt sind sie. Ich brauche Hilfe, um zu erfahren, was hier einstmals stand und zu lesen war. Noch gibt es Menschen, die die Geschichte kennen und Geschichten erzählen können.

Wir sind in der Passionszeit. Palmarum heißt der Sonntag vor Ostern. Die Bibel erzählt, dass Jesus auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht. Sie begrüßen ihn als den neuen König, der im Namen Gottes Frieden bringt. Pharisäer betrachten diese Verehrung, diese Hoffnungsrufe mit Argwohn. Der da kann die bekannte Ordnung zum Wanken bringen.

Die Aufforderung an Jesus, die Menge doch zum Schweigen zu bringen, beantwortet Jesus mit dem Satz: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien."

Selbst wenn Menschen geschichtsvergessen Parolen schreien und Geschehenes und Zusammenhänge leugnen, alternative Fakten zu schaffen versuchen, Fake News skandieren, die Hoffnung auf eine friedliche Welt, auf Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ist nun einmal in dieser Welt.

Menschen, die für Frieden und Gerechtigkeit, die Bewahrung der Schöpfung eintreten, müssen einen langen Atem haben. Manches, was auf unserer Erde passiert, schreit zum Himmel. Verschweigen nützt nichts, vertuschen, zerstören bringt nichts – es gibt Zeugen und Zeugnisse, die sich nicht zum Schweigen bringen lassen.

Carmen Jäger

Bericht aus dem Gemeindekirchenrat

Liebe Kirchengemeinde,

das Jahr 2021 hat begonnen und wir können trotz der schlechten Nachrichtenlage positiv in die Zukunft blicken, denn wir dürfen auf Gott vertrauen. Das Corona-Virus beherrscht unser Leben nach wie vor, und es ist stark damit zu rechnen, dass das auch in diesem Jahr noch so bleiben wird. Die Wissenschaft hat Großartiges geleistet – wir wissen nun so viel mehr über die Wirkung sowie die Ansteckungswege und können uns daher gut schützen. Zudem hoffen wir auf eine baldige, flächendeckende Impfung, die die Ausbreitung des Virus entscheidend zurückdrängen wird. Trotz aller Vor- und Umsicht sind viele Gemeindeglieder und Mitmenschen in Schöneiche krank geworden. Alle, von denen ich weiß, sind genesen oder auf dem Weg der Besserung. Unsere Gedanken sind bei allen, die mit dieser Krankheit zu kämpfen haben, und wir wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen und dass keine langfristigen Schäden an Seele und Gesundheit bleiben. Der Umgang mit dem Corona-Virus und den damit verbundenen staatlichen Maßnahmen hat interessante Einblicke in die Denkweisen und Problembewältigungsmechanismen der Menschen mit sich gebracht. Die allermeisten haben Einsicht und fügen sich den unvermeidlichen Maßnahmen. Andere kehren ihr Ego nach außen und tun so, als ob das Virus eine Erfindung und Wissenschaft nur eine Meinung unter vielen sei. Sie gefährden den Erfolg der anstrengenden Maßnahmen und zeigen, dass ihnen ihr Ellenbogen wichtiger ist als alle wissenschaftlichen Erkenntnisse, Solidarität und Nächstenliebe zusammen. Sicher, es gibt gute Gründe, über staatliche Entscheidungen zu streiten. Man muss aber wissen, dass alle Entscheidungen demokratisch legitimiert sein müssen und damit Kompromisse sind. Jeder, der einfache Lösungen will – und damit stellt man sich mit neorechten oder zumindest antidemokratischen Weltansichten in eine Reihe – wendet sich gegen die (von der übergroßen Mehrheit gewollte) demokratische Ordnung, die in Deutschland im Grundgesetz geregelt ist. Die erschütternden Szenen vor und im Kongressgebäude in Washington zeigen uns, wohin Hass und Ignoranz führen können. Das Eis der Zivilisation ist dünn – wir erinnern uns an die Bilder im Sommer vor dem Berliner Reichstag. Wie sollen wir mit solchen Nächsten umgehen, die es sicher in jeder Freundschaft, Verwandtschaft und Nachbarschaft gibt? Im Lukas-Evangelium (23,34) gibt es dazu die sehr passende Stelle: „**Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!** Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.“ Ja, wir müssen auch mit diesen irregeführten Menschen leben. Wir sollen und dürfen ihre Meinung nicht teilen, wir müssen uns ihnen sogar mit aller Entschiedenheit entgegenstellen, auch wenn sie unsere Werte mit Füßen treten. Vergeben können ist aus meiner Sicht das wertvollste Gut, das Jesus uns gelehrt hat. **Vergebung ist die Voraussetzung für Frieden**.

Demokratie leben heißt, nie den auf den ersten Blick einfachen, leichten Weg zu nehmen. Das wissen all diejenigen, die in demokratischen Gremien mitwirken, nur allzu gut. Jede Entscheidung muss vorher begründet, abgewogen und diskutiert wer-

den – wenige Beschlüsse werden einstimmig gefällt. So war es auch, als wir im Gemeindekirchenrat über die Durchführung von Präsenzveranstaltungen zu Weihnachten und zum Jahreswechsel entschieden haben. Und wir werden es uns auch in unserer Januarsitzung nicht einfach machen, wenn wir über diesen Punkt für die Zeit nach dem 10. Januar beraten und entscheiden müssen.

Der Jahresspruch für das neue Jahr 2021 lautet: „**Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.**“ (Lukas 6,36.) Barmherzigkeit üben mit denjenigen, denen es schlechter geht als uns. Denken wir an die vielen Flüchtlinge, die unter unwürdigen Bedingungen auf den Wegen zu einem besseren Leben campieren müssen. Diese Meldungen gehen leider etwas unter in den gegenwärtigen Themen, die sich meistens um unsere eigene (Corona-)Lage drehen. Sicher, wir dürfen auch die Menschen nicht vergessen, die wegen dieser Situation ihre Arbeit verloren haben und nun um ihre eigene Existenz kämpfen müssen. Es ist unser aller Aufgabe, ihnen materiell und seelisch über diese schwierige Zeit zu helfen. Als Gesellschaft, aber besonders in unserer Eigenschaft als Christen, müssen wir aber dennoch über unseren Tellerrand schauen und dürfen die Weltregionen nicht vergessen, deren drängende Probleme durch die Pandemie noch schlimmer geworden sind. Diese Erkenntnis ist auch nicht neu: Jede Not, jedes Problem wird auch zu unserer Not, zu unserem Problem, wenn wir nicht als Menschheit zusammenstehen und die Aufgaben gemeinsam lösen. Ich möchte nur folgende Stichworte nennen: Klimawandel, Ernährung, Bildung. Jeder weiß, dass das globale Herausforderungen sind. Bitte vergessen Sie daher nicht, solche durch die evangelische Kirche und entsprechende Organisationen wie **Brot für die Welt** getragenen Projekte weiter zu unterstützen! **Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!** Spendenzwecke, Kollekten, die eigentlich in den Gottesdiensten gesammelt werden sollten und entsprechende Kontonummern finden Sie in unserem Gemeindebrief und im Internet. Wenn Sie nicht sicher sind, wem Ihre Spende zugutekommen soll, sprechen Sie Frau Schüler im Gemeindebüro an; sie kann Ihnen gern einige gute Möglichkeiten nennen!

Über Weihnachten konnten wir uns nun nicht persönlich sehen, auch alle Gottesdienste, Andachten und geistlichen Konzerte zum Jahreswechsel mussten ausfallen. Dennoch konnten wir durch die vielen Angebote in unserem YouTube-Kanal viele Gemeindeglieder erreichen, was die Abrufzahlen erfreulicherweise beweisen. Für unsere älteren Mitmenschen, die keine Möglichkeit haben, auf das Internet zuzugreifen, wurde liebevoll eine Audio-CD hergestellt und verteilt. Über die Weihnachtspost der Gemeinde blieben wir genauso in Verbindung wie über viele Telefonate und Gespräche „über den Gartenzaun“, die wir während dieser Zeit geführt haben. **Der Gemeindekirchenrat bedankt sich bei allen, die geplant, organisiert, gewirkt und mitgewirkt haben an diesem rundum gelungenen und erfolgreichen „Programm“**. Von unserem Superintendenten Herrn Furian kam eine freudig lobende Mail zu unserem Krippenspiel, das ihn wohl sehr beeindruckt hat.

Wir werden weiter daran wirken, dass unsere christliche Gemeinschaft auch ohne das Feiern gemeinsamer Gottesdienste und sonstiger Zusammentreffen gut über diese schwere Zeit kommt und dass es gelingt, jede(n) in unserer Gemeinde auf diesem Weg mitzunehmen.

Der Monatsspruch für den Februar lautet: „**Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!**“ (Lukas 10,20.) Jesus sagt diesen Satz zu seinen Jüngern, als sie zu ihm zurückkehren und ihm von ihren ersten Erfahrungen mit dem Verkündigen des Glaubens berichten. Stolz berichten sie von ihren ersten, wohl sehr ansehnlichen Erfolgen. Jesus entgegnet, dass nicht diese Erfolge entscheidend sind, sondern dass Gott sie kennt und liebt und ihre Namen bei sich bewahrt. Nein, die einzelnen Erfolge sind nicht entscheidend, aber sie sind kleine Puzzlesteine auf dem Weg zu Gott. Daher: Lassen Sie uns als Teil der christlichen Weltgemeinschaft weiter daran arbeiten, dass wir als Menschen zu Gott finden; Liebe und Toleranz dominieren zu lassen.

Liebe Gemeindeglieder, bleiben Sie auch weiterhin gesund und behütet! Ich freue mich auf ein möglichst baldiges und gesundes Wiedersehen mit Ihnen allen in unseren Gottesdiensten und Kreisen – ob nun persönlich, virtuell oder am Telefon!

Herzlich, Ihr Christian Weser

Vanuatu – ein Paradies im Südpazifik

Der Weltgebetstag 2021 wurde in dem kleinen Inselstaat vorbereitet

Nordöstlich von Australien liegt das Inselgebiet Melanesien. Viele kleine und sehr kleine Inseln bilden mehrere Inselstaaten, von denen Vanuatu der kleinste ist.

Ich muss gestehen, dass ich bis vor kurzem noch nie etwas bewusst von Vanuatu gehört habe. Von Nachbarn wie Fidschi, Salomonen oder Papua-Neuguinea schon – aber von Vanuatu? Fehlanzeige. Und das, obwohl dieser Staat auf Platz eins einer UN-Liste steht – nämlich des Welt-Risikoberichts der am stärksten durch Umweltkatastrophen bedrohten Länder!

Durch seine geografische Lage auf dem pazifischen Feuerring ist Vanuatu ständig von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Tsunamis und Wirbelstürmen bedroht und nun, infolge des Klimawandels, auch durch den steigenden Meeresspiegel.

Warum setzen sich Menschen so einem Risiko aus, wohnen dort und bauen nach jeder Naturkatastrophe ihre Hauptstadt und ihre Ortschaften wieder auf, dort am Ende der Welt? – So mögen wir fragen, aber wieso Ende der Welt? Die Erde ist eine Kugel, auf ihr ist kein Ende, alle Punkte sind dem lieben Gott gleich wichtig. Fragen wir doch einmal so:

Trotz all der Bedrohung bauen die Menschen von Vanuatu nach jeder Naturkatastrophe ihre Hauptstadt und ihre Ortschaften wieder auf! Was gibt ihnen die Kraft dazu – oder: Wie lange wird ihre Kraft noch reichen? Sie lieben ihre Heimat wie wir die unsere, dort erleben sie Vertrautheit, nur dort lebt in jedem Stein und Baum ihre Geschichte.

Und übrigens ist zu sagen, dass es dort auch sehr, sehr schön ist.

Vanuatu ist mit paradiesischen Stränden, blauem Wasser, einer reichen fruchtbaren Vegetation, einer vielfältigen Tierwelt im Wasser und auf dem Land, mit Sonne, sauberer Luft und in der langen Trockenzeit mit angenehmen Temperaturen gesegnet. Hätten sich die Menschen dort ihre „Unschuld“ bewahren können, gehörten sie wahrscheinlich zu den

Freundlichsten und Glücklichsten auf der Welt.

Schon 2000 Jahre vor Christus lebten erwiesenermaßen Menschen auf den Inseln. Anfang des 17. Jahrhunderts wurden sie von portugiesischen Seefahrern „entdeckt" und ihrer Unabhängigkeit beraubt. In den nächsten vier Jahrhunderten waren sie Spielball oder Streitfall europäischer Mächte. Ausbeutung, Gewaltanwendung (auch bei der christlichen Mission) und eingeschleppte Krankheiten führten zu einem dramatischen Rückgang der einheimischen Bevölkerung.

Erst 1980(!) erhielt Vanuatu seine Souveränität zurück. Aber das, was seinen Menschen gestohlen worden war, nicht. Sie mussten mit dem kolonialen Erbe weiterleben und haben auch an manchen eigenen Traditionen schwer zu tragen.

Vor allem die Frauen. Für sie ist Vanuatu kein unbeschwertes Paradies.

In Vanuatu haben überkommene Sitten, Gewohnheitsrechte, Traditionen und Konventionen (Kastoms-pidgin für customs) einen hohen Stellenwert. Die sogenannten Kastoms zementieren aber vor allem die Rechte der Männer. Wenn Frauen aufbegehren und ihre Gleichwertigkeit vor Gott (auch diese Erkenntnis ist eine (positive) Auswirkung der christlichen Mission) in Anspruch nehmen wollen, werden sie sehr sehr häufig Opfer von Gewalt in den Familien. Jede zweite Frau hat solche Erfahrungen. Zudem haben sie kaum Zugang zu Erwerbstätigkeiten, die sie finanziell unabhängiger machen würden.

Es gibt Stimmen in Vanuatu, die sagen, auch bei dem Risiko der Gewalt gegen Frauen liegt unser Land auf Platz eins.

Das Titelbild des diesjährigen Weltgebetstages leuchtet uns in klaren Farben entgegen.

Ja, denke ich, passend zu einem Südseeparadies. Aber der erste Eindruck täuscht:

„Pam II" stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu zog. Das Bild zeigt eine Frau, die sich schützend über ihr kleines Kind beugt und betet. Die Frau trägt traditionelle Kleidung, wie sie auf der Insel Erromango – eine der Inseln Vanuatus – üblicherweise getragen wird. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Eine Palme mit starken Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon. Im Hintergrund sind Kreuze für die Todesopfer des Sturms zu sehen.

Die Weltgebetstagsbewegung will in diesem Jahr auf die Schönheiten und die Probleme von Vanuatu aufmerksam machen. Da gibt es viel zu erzählen. Und sie möchte mit den Spenden zum Weltgebetstag Frauen unterstützen, ihre verfassungsmäßig verbrieften Rechte (immerhin!) kennenzulernen und durchzusetzen. Sie möchte sich dafür einsetzen, dass es in Vanuatu eine gute friedvolle

Zukunft für alle gibt.

Das bedeutet aber auch, nicht nur den „armen Menschen dort zu helfen“, sondern zu erkennen, wie sehr unser Verhalten und die weltweite Politik auch heute die Menschen in vielen Teilen der Welt bedrängt und bedroht und ihre Lebenswelt buchstäblich untergehen lässt!

So kann der diesjährige Weltgebetstag auch ein Impuls für die Anstrengungen sein, dem Klimawandel endlich Taten und Entscheidungen entgegenzusetzen. Lassen Sie uns ihn nutzen!

Das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu lautet passenderweise:

„Worauf bauen wir?“

Im Mittelpunkt wird der Bibeltext aus Matthäus 7,24–27 stehen. Die Frauen aus Vanuatu wollen uns ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen, die der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein sollen. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus.

Der Weltgebetstag 2021 findet statt – aber wie feiern wir ihn?

Die Corona-Pandemie beeinflusst auch die Vorbereitungen für unsere Weltgebetstagsfeste. In unseren Gemeinden sind die Teams noch am Überlegen.

Wir wissen nicht, wie die Situation Anfang März sein wird. Sicher scheint zu sein, dass wir nicht gemeinsam in einem Gemeindehaus miteinander essen und singen werden. Und auch, wie der regionale Familiengottesdienst stattfinden wird, ist noch fraglich. Aber uns fällt bestimmt etwas ein!

Das Anliegen des Weltgebetstages ist uns auf jeden Fall so wichtig, dass wir unbedingt über Vanuatu informieren, für die Menschen dort und weltweit beten und Ihnen die Spendennotwendigkeit und die -möglichkeit für Projekte, die Mädchen und Frauen stärken, aufzeigen wollen.

Wer sich selbständig informieren möchte: unter **www.weltgebetstag.de** können Sie sich viel dazu ansehen. Aber auch unter dem Stichwort „Vanuatu“ finden Sie im Internet viel Interessantes.

Merken Sie sich bitte den ersten Freitag im März vor. Es ist diesmal der **5. März 2021.**

Im Vorfeld veröffentlichen wir konkret gewordene Aktionen zum Weltgebetstag auf unseren Aushängen, Homepages und durch E-Mail-Infodienste.

Ich hoffe, ich konnte Ihr Interesse wecken! Worauf bauen wir?

Ihre Kerstin Lütke

Die Bankverbindung:

Weltgebetstag der Frauen e.V., Evangelische Bank EG, Kassel
IBAN: DE60 5206 0410 0004 0045 40 BIC/SWIFT: GENODEF1EK1

Der Stern über der Krippe erlosch,
die heilige Nacht versank,
das Jahr geht fort.

Herr, lass es dein Jahr fortan sein,
durch das ich gehe,
geleitet an deiner Hand,
einer, der dein Licht gesehen hat.

Johann Christoph Hampe

Am Aschermittwoch ist alles vorbei

Was ist vorbei und was beginnt?

Am 2. Februar geht ein Festkreis zu Ende. Der Festkreis, mit dem in der christlichen Gemeinde das Weihnachtswunder erwartet, erzählt, begangen und gefeiert wird: Gott kommt uns Menschen so nah. Gott ist Mensch geworden in dem Kind Jesus (Weihnachtsfest, 25. Dezember). In diesem kleinen Menschenkind erkennen die Weisen Gott selbst (Epiphanias oder Dreikönigstag, 6. Januar). Dieser Festkreis schließt die Vorbereitungszeit (Advent) und die Weihnachts- und Epiphaniaszeit ein und macht somit fast ein Fünftel des christlichen Jahreskreises aus. In der dunkelsten Zeit des Jahres ist das die Lichter- und Sternenzeit, die uns in unserem Glauben nicht nur *ein* aufklärendes Licht aufgehen lässt, sondern einen ganzen Lichterbaum, und die uns mit all den vielen Sternen in den Straßen und an den Häusern zeigt, welchem Stern wir folgen mögen: Jesus Christus.

Als jüdische Familie vollziehen Maria und Joseph mit ihrem kleinen Jesus alle Bräuche, die Eltern nach der Geburt ihres ersten Sohnes nach der Tora erfüllen sollen: Jesus wird am 8. Lebenstag beschnitten (1. Januar), 40 Tage nach der Entbindung (2. Februar) darf Maria wieder den Tempel betreten, sie bringt ein sogenanntes Reinigungsopfer mit (Mariä Lichtmess) und die Eltern zeigen ihren Erstgeborenen den Priestern und stellen ihn damit Gott vor (Fest der Darstellung des Herrn).

Danach nimmt der Alltag der Familie seinen Lauf, und das Kind wächst heran.

Im Kirchenjahr folgt nun **eine kurze Zwischenzeit,** bevor der nächste große Festkreis beginnt.

In dieser Zwischenzeit befinden sich manche Menschen im Ausnahmezustand: **Es wird Fasching gefeiert!**

Rosenmontag, Faschingsdienstag. In der Anonymität von Masken und Kostümen ist man freizügig und schlägt schon mal über die Stränge. Die Narrenkappe erlaubt die freie und freche Rede, die unverblümte und unverschämte Wahrheit. Es wird gelacht über das, was einen sonst ärgert, durch den Kakao gezogen, was uns sonst das Blut in den Adern gefrieren lässt. Es regnet Bonbons, es wird getanzt, gefressen und gesoffen, bevor …

Ja, bevor man dem für eine ganze Weile Lebwohl sagt. Es wird das Lebewohl gefeiert (Karneval – Carne vale – Fleisch ade, Fastnacht – die Nacht vor der Fastenzeit).

Und am Aschermittwoch ist all das vorbei.

Der österliche Festkreis beginnt – und erst mal wieder **mit einer** Vorbereitungszeit. Und das sind **„Sieben Wochen ohne“!** (s. S. 36) (Eigentlich sind es nur sechseinhalb.) Die **Fastenzeit**. Quasi ein Lockdown, aber ohne Masken.

Sie dauert 40 Tage. (Wer jetzt mal nachzählt, rechnet 46 Tage von Aschermittwoch bis Ostern. Was ist denn nun richtig? Alle Sonntage werden als kleine Ostererinnerungen und Ostervorfreude nicht mitgezählt! An Sonntagen muss nicht gefastet werden. Es sind sechs.)

Also 40 Tage ohne. Dabei geht es nur vordergründig um Verzicht: kein Luxus, kein Fleisch, kein Alkohol, nichts Süßes …

All das macht das Herz und den Geist träge.

Plenus venter non studet libenter (ein voller Bauch studiert nicht gern – das war auch unser gebildet klingender Spruch in der Studienzeit nach dem Besuch der Mensa).

Aber in der Vorbereitungszeit auf Ostern soll unser Geist wach sein und unser Herz brennen!

Herz und Verstand nicht zu sehr zu belasten, dazu dient das Fasten der Christinnen und Christen – und ist nur in diesem Sinne als Gewichtsabnahme zu verstehen.

Gleich am Aschermittwoch sind die Masken abgelegt. Und die Wahrheit wird nun auf gleicher Augenhöhe und mit Blickkontakt diskutiert. Mit Herz und Verstand also, nicht entlarvend und nicht verletzend.

Wir Christen stellen uns ans Lesepult (setzen uns also nicht so sehr an den

Schreibtisch oder das Mikrofon), und wir lesen und hören die Worte des erwachsen gewordenen Jesus.

Seine Wirkungszeit mündet in seine Leidens- (Passions-)Zeit.

Er zieht durch das Land und verkündigt die Liebe Gottes. Was er sagt, lebt und predigt, tröstet die Armen und Leidenden und lässt die Menschen sich als Geliebte, Freie, Erlöste, Priesterinnen und Königskinder erkennen und aufleben und sich direkt Gott zuwenden, aber das gefällt den Vermittlern, Beherrschern und Diktatoren in religiösen und politischen Fragen nicht. Und weil die die Macht haben, können sie einen Scheinprozess führen und ihn töten lassen. (Die Mächtigen töten meist nicht selbst.)

Über dies alles nachzudenken, dazu lädt die Fasten- und Passionszeit ein. Und darüber, wann wir selbst Sünder, Gottferne, Umnachtete sind, kleingläubig und frierenden Herzens in unserem Alltag, und gegenüber wem.

Jesus erzählt dazu viele Beispielgeschichten und nimmt uns trotzdem in die Arme (bildlich gesprochen), wenn wir uns berühren lassen.

Und er versichert uns: Ihr seid in allem, was ihr von Grund auf schon immer seid: Geliebte Gottes. Er leidet und kämpft um euch.

Und stirbt deswegen.

In Jesus am Kreuz.

Die Passionszeit endet im Karfreitag. Wir kennen die Geschichte.

Und wie die Geschichte verwandelt wird und auferstehen und wir mit ihr und wie sie weitergeht – das werden wir zu **Ostern feiern** dürfen, brennenden Herzens.

Egal wie – gefeiert wird!

Heute können wir noch nicht sagen, **wie** wir die Karwoche und dann das Osterfest begehen können.

Aber die Erfahrungen des vergangenen Jahres machen doch auch zuversichtlich: Es wird uns etwas einfallen, wie wir die Osterbotschaft an die Kinder, an den Mann, an die Frau bringen können, auch wenn wir unsere Kontakte immer noch werden beschränken müssen.

Wir werden Gottesdienste feiern, aber vielleicht anders als gewohnt.

Das kann auch besonders berühren.

Lachende Engel an Bäumen, Lichter in Fenstern, Botschaften auf Steinen und Wegen, Briefe, Videos und CDs, Musik, Anrufe, Tütchen vor Türen, Bilder an Zäunen, freundliche E-Mails, Augenblicke über dem Maskenrand beim Einkaufen, vertraute Stimmen, die Lieben zu Hause, mit ihnen spielen, Glockenläuten, Vertrauen, Dankbarkeit, ein Freund – eine Freundin – Besuche, gute Nachrichten, Geld borgen, Bedürftigen spenden, Stille, Feuer, Vögel, Erinnerungen, Pläne, Arbeit, die gelingt, genug und Gutes zu essen, Sonne und Nebel, Solidarität, Begegnungen trotz allem und überraschenderweise, Knospen springen auf und kleine Blumen blühen wieder …

Lesen Sie dazu in der Bibel, beten Sie füreinander, für erkrankte Menschen und für die Welt …

Durch all das und noch viel mehr wird Gott uns zeigen: Ich bin da!

Herzliche Grüße an Sie, liebe Gemeindemitglieder,

Ihre Kerstin Lütke

Grafiken: Lenz, Deike, Pleßmann

Die Passionszeit einmal anders erleben

Bevor wir Ostern feiern können, stehen sieben Wochen Fastenzeit auf dem Kalender. In diesen sieben Wochen soll die Passion – d. h. das Leiden – im Mittelpunkt stehen. Mit dem Erinnern der Leidenszeit Jesu stehen uns alle Facetten des menschlichen Leides vor Augen: Verraten und verlassen, einsam im Garten Gethsemane, geschlagen und verurteilt, muss Jesus sein Kreuz selbst tragen und wird am Ende darauf festgenagelt. So wurde die Passionsgeschichte zum Inbegriff dessen, was Menschen an Leid widerfahren kann, aber auch was zur Überwindung und Annahme führt. In allem aber geht es um den Trost, dass Gott selbst in Jesus alles Leiden auf sich nimmt, um jedem Leidenden nahe zu sein.

In der Regel wollen wir das Leiden gern umgehen und nur das Leben feiern. In diesem Jahr der Pandemie sieht das anders aus. Die Leiderfahrungen um uns und in uns drängen sich auf. Es ist wichtig, dass wir uns ihnen stellen, bevor wir zu Ostern das neue Leben feiern können.

Wie wollen Ihnen Angebote machen, wie die Passionszeit in diesem Jahr auch unter den Einschränkungen von Corona ganz bewusst begehen können.

Rahnsdorfer Kreuzwegstationen besuchen

Begehen Sie die Passionszeit im wahrsten Sinne des Wortes, indem Sie jede Woche eine andere Kreuzwegstation in unserem Ort aufsuchen. Dort werden Sie auf einen Abschnitt aus der Passionsgeschichte Jesu stoßen. Dazu bekommen Sie eine Anregung zur Auseinandersetzung.

Folgende Stationen können Sie aufsuchen:

- **Kreuz an unserem Kindergarten Arche Noah – Püttbergeweg 82**

An diesem Kreuz werden Sie an Jesu Gleichnis für sein Sterben und Auferstehen erinnert. Lesen Sie sich das Gleichnis vom Weizenkorn durch. Von dort können Sie sich ein Tütchen mit Samenkörnern mitnehmen, um sie zu Hause in einer Blumenschale zu begraben. Pflege Sie sie die Samenkörner in den Passionswochen, freuen Sie sich an ihrer Verwandlung und bringen Sie das frische Grün zum Ostergottesdienst mit.

- **Kreuz am Eingang zum Friedhof (Saarower Weg)**

Auf dem Friedhof treffen Sie auf ein Kreuz, das daran erinnert, wie Jesus sein Kreuz trägt und von weinenden Frauen begleitet wird. Denken Sie hier über die Gnade der Tränen nach und nehmen Sie sich eine Glasträne für Ihre Tränen oder noch nicht geweinten Tränen mit. Kommen Sie zu Ostern noch einmal, dann wird am Kreuz ein Krug stehen. Legen sie ihre „Träne“ nun in den Krug mit der Gewissheit des Psalmbeters: „Sammle meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie.“ (Psalm 56,9.)

- **Kreuz am Gemeindehaus in der Eichbergstraße 18**

Am Gemeindehaus steht ein Kreuz, das daran erinnert, wie Jesus auf seinem Leidensweg selbst von seinem besten Freund Petrus enttäuscht und verlassen wird. Hier können Sie eine Scherbe mitnehmen. Schreiben Sie ihr eigenes Versagen oder Misslingen darauf und bedenken Sie es.

- **Kreuz an der Taborkirche**

Auf dem Taborkirchplatz finden Sie ein Kreuz, das an Jesus im Garten Gethsemane erinnert. „Bleibt hier und wachet mit mir“, bittet Jesus seine Freunde dort und geht dann einen Steinwurf weit, um für sich zu beten. Bringen Sie zu diesem Kreuz einen Stein, den Sie beschriften mit dem, was Sie derzeit belastet. Legen Sie diesen Stein vielleicht mit einem stillen Gebet vor das Kreuz.

- **Kreuz an der Waldkapelle**

An der Waldkapelle treffen Sie auf ein weiteres Kreuz. Es erinnert daran, welche Stärkung Jesus auf seinem bevorstehenden Leidensweg durch die Salbung einer Frau erfährt. Womit können Sie leidendende Menschen entlasten und ihnen wohltun? Setzen Sie ihre Idee um.

Zum Osterfest dürfen alle Kreuze dann von Ihnen mit Blumen und frischem Grün geschmückt werden.

Zur Umsetzung dieses **Rahnsdorfer Kreuzweges** benötige ich Patinnen und Paten für jedes Kreuz sowie Praktiker für den Bau der Kreuze und auch Mitdenkerinnen. Bitte melden Sie sich bei mir (Tel. 6486700), wenn Sie mitmachen wollen. Für **Donnerstag, den 4. Februar,** um 19.30 Uhr lade ich zum **Vorbereitungstreffen** per Zoomkonferenz ein. Ich freue mich auf tatkräftige Unterstützung.

Claudia Scheufele

Corona-Zeiten im Kindergarten

Seit einem Dreivierteljahr beeinflussen die Corona-Maßnahmen den Kindergartenablauf: Zunächst musste Ende März der Kindergarten schließen. Nur einige Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, durften zur Notbetreuung kommen. In der ersten Woche kamen nur einzelne Kinder. Es gab keine feste Gruppenstruktur. Auch wir Erzieher wechselten oft. In den folgenden Wochen kehrten immer mehr Kinder in den Kindergarten zurück. Fragen, auf die das Kindergartenteam Antworten finden musste, lauteten u. a.: Wie sollten sie betreut werden? Sollte eine nächste bunte Gruppe aufgemacht werden? Wie halten wir Kontakt zu den Kindern zu Hause?

Gleichzeitig erreichten uns immer neue Richtlinien aus der Verwaltung wie: nur sechs Kinder pro Raum, Registrierung aller, die den Kindergarten betraten, und die Gruppen sollten nicht mehr gemischt werden. In einem etwa 14-täglichen Rhythmus erhielt unsere Leiterin Doreen Dünzl-Klamann vom Gemeindeamt neue Vorgaben, die es ständig umzusetzen galt. Es war ein ständiges Ändern. Und Doreen überlegte, konsultierte uns Gruppenerzieher, sie wägte eine Entscheidung gegen die andere ab. Sie wollte nicht nur die fälligen Hygienemaßnahmen durchsetzen, sondern zugleich die Kinder davor schützen, im Durcheinander der Vorgaben vertraute Abläufe im Kindergarten zu verlieren.

Schließlich durften wieder mehr Kinder in den Kindergarten kommen. Welche Freude war das für die Kinder. Sie knuddelten und herzten einander. Es war augenscheinlich: Sie haben sich vermisst. Doreen entschied schnell, die alten, den Kindern bekannten Gruppenstrukturen wiederherzustellen. So zog wieder mehr Ruhe und Gewohnheit in den Alltag. Es gab auch Eltern, die uns signalisierten, dass sie es zu Hause nicht schaffen: Homeoffice, persönliche Probleme, unausgelastete Kinder. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: Es bedarf eines ganzen Dorfes, um ein Kind zu erziehen. So entschieden wir in zwei Fällen, auch Kinder ohne offiziellen Status in dieser Zeit zu betreuen.

Während dieser Zeit haben wir Erzieherinnen versucht, auch zu den Kindern zu Hause Kontakt zu halten. Sie haben Briefe und kleine WhatsApp-Videos, Bastelvorschläge und Geschichten erhalten. An eine besonders schöne Geschichte meiner Kollegin kann ich mich erinnern. Sie erzählte den Kindern, wie leer und einsam sich der Kindergarten ohne sie anfühlt. Oft erhielten wir Grüße und Antworten von Kindern und Eltern.

Am Ende des Kindergartenjahres im Sommer galt es die Frage zu klären, wie unter den Bedingungen ein Abschlussfest für die 20 Vorschulkinder aussehen könnte. An eins unserer schönen Abschlussfeste war nicht zu denken. Ein Konzept nach dem anderen wurde erarbeitet und verworfen. Ständig änderten sich die Vorschriften. Aber unter der ruhigen und besonnenen Leitung von Doreen haben die Einschulungskinder noch einen besonderen Abschied aus unserem Kindergarten bekommen.

Nach dem Sommer kamen 20 Zweijährige neu zu uns. Wieder die Frage, wie können wir in diesem Jahr die Eingewöhnung gestalten. So viele so kleine Kinder haben wir selten. Aber zum Glück hat uns das Virus im Sommer ein wenig verschont. So konnten die Eltern oder Großeltern ihre Kinder mit all ihrer Liebe und individuellen

Begleitung bringen und bleiben, solange es ihre Kinder brauchten, um zu uns Erziehern Vertrauen zu fassen.

Bis in den Advent hinein kehrte so etwas wie Normalität in den Kindergarten ein: Alle Kinder konnten nach Herzenslust spielen, basteln, klettern, Konflikte lösen, Geschichten hören und erzählen …

Trotz dieser gewissen Normalität im Kindergartenalltag mussten wir auf viele schöne Feste, die ein Kinderleben begleiten und bereichern, verzichten: Das Martinsfest als Familienfest fiel aus, der Nikolaus kam nur ungesehen, das Basteln am 1. Advent in der Kapelle fand nicht statt. Wir hoffen, dass die Kinder das alles im nächsten Jahr wieder erleben dürfen.

Aber die ganzen Veränderungen und Herausforderungen brachten im letzten Dreivierteljahr nicht nur Verzicht und Anpassung mit sich, sondern ließen auch viel Schönes entstehen: Die kleinere Gruppengröße während der Notbetreuung ermöglichte es uns Erzieherinnen, viel mehr Zeit für die Sorgen und Nöte der Kinder zu haben. Es entstanden neue Freundschaften unter den Kindern und neue Spielgruppen mit anderen Themen. Zurückhaltende Kinder trauten sich mehr in das Gruppengeschehen als in einer vollzähligen Gruppe. Eltern halfen und helfen einander, wo sie nur können. Auch das Feiern eines kleinen Festes, wie das kleine Martinsfest nur für unsere Kindergartenkinder, hat alle sehr bewegt. Besonderer Dank gilt hier Nele Müller, die mit ihrem Pferd den St. Martin spielte.

Seit Mitte Dezember ist nun der zweite Lockdown. Wieder können nur einige wenige kommen. Wie wird es weitergehen – wir wissen es momentan nicht. Uns bleibt zu hoffen und zu warten, dass bald alle Kinder wieder im Kindergarten sein können. Und wir in gewohnter Gemeinschaft den Alltag erleben dürfen.

Vor dieser bewegten Zeit möchte ich mich zuletzt besonders bei unserer Leiterin Doreen Dünzl-Klamann bedanken für ihre Kraft, ihre Liebe, ihre Besonnenheit, die sie in die Umsetzung der Maßnahmen gelegt hat. Hierdurch wurden die Eltern so wenig wie möglich belastet und die Kinder so wenig wie nötig von ihren Freunden getrennt. Auch wir Erzieherinnen konnten so mit Gleichmaß die Kinder in ihrem Werden begleiten.

Annette Gölling

Martin Luthers treffende Worte

„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädich zu sein … und der Seuche zu wehren.

Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde.

Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und ihm helfen.

Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht."

Luther schrieb diese Zeilen, als er davon hörte, dass die Pest ausgebrochen sei in Wittenberg. Damals, 1527. (Luthers Werke, Band 5, Seite 334f)

Kollektenplan für die Zeit vom 01.02. – 28.03.2021

I. eigene Kollekten

07.02.2021 Arbeit mit Kindern
14.02.2021 Arbeit mit Jugendlichen
21.02.2021 Blumendienst
28.02.2021 Gemeindearbeit

07.03.2021 Gemeindebrief
14.03.2021 Arbeit mit Kindern
21.03.2021 Gemeindearbeit
28.03.2021 Sanierung Altar Dorfkirche

II. amtliche Kollekten

07.02.2021 Gemeinschaftswerk Berlin-Brandenburg e. V.
14.02.2021 Aidsseelsorge
21.02.2021 Berliner Kältebus (gemäß Entscheidung des Gemeindekirchenrates)
28.02.2021 Schülerarbeit und Religionsphilosophische Schulprojektwochen (je ½)

07.03.2021 Geschlechtergerechtigkeit und Bildung in Vielfalt
14.03.2021 noch kein Spendenzweck bekannt (frei nach Entscheidung des Kirchenkreises)
21.03.2021 Partnerkirchen in der Ökumene: Afrika
28.03.2021 Kindertagesstättenarbeit

Für diese Ausgabe des Gemeindebriefes haben wir die amtlichen Kollekten abgedruckt. Man kann dies aber auch selbsttätig auf der Seite der EKBO finden, sich informieren und spenden, unter: www.ekbo.de/Spenden

Bitte richten Sie Ihre Spende direkt an den jeweiligen Verein oder die Institution. Diese finden Sie auf der jeweiligen Internetadresse. Sollten Sie Hilfe benötigen, können Sie gern im Kirchenbüro nachfragen.

Wir legen Ihnen dies sehr ans Herz, da nicht nur in unserer eigenen Kirchengemeinde die Spenden dringend benötigt werden. Durch die nicht stattfindenden Gottesdienste gehen die Spenden für die amtlichen Kollektenzwecke quasi auf Null. Auch hier ist Ihre Hilfe dringend nötig.

Vielen Dank!

7. Februar 2021 – Sexagesimä
Gemeinschaftswerk Berlin-Brandenburg e. V.

In den zahlreichen Angeboten des Gemeinschaftswerks Berlin-Brandenburg finden Menschen aller Generationen und verschiedener Herkunft zueinander. An über 120 Orten in Stadt und Land ergänzen und bereichern Gemeinschaftsstunden, Bibelkreise, Hauskreise, Kinder- und Jugendarbeit das kirchliche Angebot vor Ort. Die herzliche und offene Einladung zum Kennenlernen des christlichen Glaubens, zur Begegnung und zu gemeinsamen Feiern, zur gegenseitigen Unterstützung und zum Austausch gehört zu den Aktivitäten der Landeskirchlichen Gemeinschaften. Kinder-, Jugend-, Familien- und Seniorenfreizeiten runden dieses Angebot ab und führen Interessierte in christlicher Gemeinschaft zusammen. Weitere Informationen erhalten Sie unter: **www.gwbb.de**

14. Februar 2021 – Estomihi
Aidsseelsorge

Kirche positHIV ist eine ökumenische Profilgemeinde, in der die AIDS-Beauftragte des Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf, ein Priester als Beauftragter des Franziskanerordens und ein Team von Ehrenamtlichen gemeinsam für Menschen mit HIV und AIDS arbeiten.
Berlin ist die Stadt in Deutschland mit der größten Zahl an HIV-Infizierten. Kirche positHIV begleitet sie und ihre Zugehörigen seelsorglich. Zu ihrer Arbeit gehört das Angebot von Gottesdiensten, genauso wie Krisenintervention; Sterbe- und Trauerbegleitung.
Ein Verein unterhält und pflegt eine denkmalgeschützte Grabstelle, auf der Menschen, die im Zusammenhang mit HIV/ AIDS verstorben sind, bestattet werden.
Diese kirchliche AIDS-Arbeit wird ausschließlich aus Spenden und Kollekten finanziert.
Weitere Informationen erhalten Sie unter: **www.kirche-posithiv.de**

21. Februar 2021 – Invokavit
Berliner Kältebus

28. Februar 2021 – Reminiszere
Schülerarbeit und Religionsphilosophische Schulprojektwochen (je ½)

Die Kollekte sammeln wir heute für die Evangelische Schülerarbeit Berlin. Die Evangelische Schülerarbeit veranstaltet Zeltlager und Fahrten für Kinder und Jugendliche – vor allem aber bildet sie Jugendgruppenleiter* innen aus, die mit Kindern erlebnispädagogisch und in christlich-bündischer Tradition arbeiten wollen. Daneben betreibt die Evangelische Schülerarbeit den Jugendzeltplatz Bäkewiese mit dem Leuchtturmprojekt Weidenkirche, einer aus Weiden errichteten Kirche, die vor allem von Jugendlichen und Kindern selbst geplant und gebaut wurde und in der heute Gottesdienste und Andachten stattfinden. Die Evangelische Schülerarbeit ist ausschließlich ehrenamtlich organisiert und fördert jugendliches Engagement. Weitere Informationenerhalten Sie unter:
www.bk-bund-berlin.de
www.baekewiese.de
www.weidenkirche-berlin.de
www.akd-ekbo.de/schulkooperative-arbeit

7. März 2021 – Okuli
Geschlechtergerechtigkeit und Bildung in Vielfalt

Wir wollen dazu beitragen, dass Menschen gleichberechtigt und aufmerksam für die Bedürfnisse anderer leben, arbeiten und zusammen feiern können. Wir unterstützen ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende darin, sich mit Vielfalt auseinanderzusetzen, Haltung zu zeigen, Vorurteile und Ungleichheiten zu benennen und Barrieren abzubauen.
Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.akd-ekbo.de/geschlechtergerechtigkeit-und-bildung-in-vielfalt

14. März 2021 – Lätare
Frei nach Entscheidung des Kirchenkreises

21. März 2021 – Judika
Partnerkirchen in der Ökumene: Afrika

Die Kollekte heute ist bestimmt für die kirchliche Arbeit unserer Partnerkirche in Tansania. In Tansania braucht die diakonische Arbeit unserer Partnerkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, massive Unterstützung. Schulen, Krankenhäuser, Waisenheime oder Tageseinrichtungen erwirtschaften keine Einkommen. Kirchliche Einrichtungen werden vom Staat benachteiligt.
Sie haben aber im Land einen sehr guten Ruf, wie z. B. das Krankenhaus in Matema oder das Straßenkinderzentrum in Huruma. Ihr guter Standard kann nur durch Unterstützung aus Übersee aufrechterhalten werden. Das Berliner Missionswerk hilft mit, dass die Krankenhäuser in Matema und Itete mit einem Computersystem ausgestattet und die Operationssäle modernisiert werden. In Huruma werden Kinder in einem kirchlichen Zentrum betreut und nach ihren Begabungen gefördert.
Durch Ihre Hilfe unterstützen Sie die traditionell hervorragende diakonische Arbeit unserer Geschwister in Tansania. Foto: berliner-missionswerk.de
Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.berliner-missionswerk.de/partner-projekte-weltweit/tansania

28. März 2021 – Palmsonntag
Kindertagesstättenarbeit

Gute Bildung ist die Grundlage für das ganze Leben. Evangelische Kitas sind ein Bildungsort. Sie machen sich stark für Kinder und ihre Familien – ganz egal, woher sie kommen. Für gute Bildung in Kitas braucht es qualifizierte und motivierte Erzieherinnen und Erzieher, die sich den Kindern aufmerksam zuwenden, die ermutigen und trösten und die eigene Ideen in die Arbeit einbringen. Oft sind zusätzliche Mittel nötig, um Projekte starten und Ideen ausprobieren zu können. Ob neue Kinderbibeln oder Projekte zur musischen Bildung, Aktivitäten zur Förderung der Gesundheit oder zum Miteinander der Generationen und Kulturen: Mit Ihrer Spende investieren Sie in die Zukunft unserer Kinder!
Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.diakonie-portal.de/kindertagesstaetten

Ein Bischofsbesuch mit Geschenk zum Warten bis Weihnachten

Gottesdienst am 2. Advent mit Predigt von Bischof Christian Stäblein

Sicherlich ein Höhepunkt der Adventszeit 2020 in Schöneiche war der zweite Advent. Wir konnten den Gottesdienst an diesem Sonntag gemeinsam mit Dr. Christian Stäblein, Bischof der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz feiern. Unsere Pfarrerin Kerstin Lütke hatte über ihren Kontakt zur Leiterin des Bischofsbüros Frau Birgit Rudolph geb. Bahn, einer ehemaligen Schöneicherin, den Bischof einfach mal in unser schönes Schöneiche eingeladen, und er hatte einfach gleich Ja gesagt. Und so hörten die Gottesdienstteilnehmer in und vor unserer 500 Jahre alten Feldsteinkirche die Worte des Bischofs über die Geduld im Advent über Jakobus 5,7f: So seid nun geduldig, liebe Geschwister, bis zum Kommen des Herrn. [...] Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Geduld, so Dr. Stäblein, ist aktives Handeln und passives Warten. Oder manchmal auch aktives Warten und passives Handeln. Deshalb übergab Herr Stäblein am Ende seiner Predigt unserer Tochter Clara als Vertreterin unserer Kirchengemeinde noch ein Geschenk für die ganze Gemeinde. Und das ist das Besondere, mit dem Auspacken sollte bis zum Weihnachtsgottesdienst am 25. Dezember 2020 gewartet werden. So viel hatte Herr Stäblein verraten: „Enthalten ist eine musikalische Geduldshilfe. Etwas, dass es euch nicht dunkel wird im Zählen

Foto: B. Lütke

und Erzählen.“ Die Gestaltung des Gottesdienstes lag in den Händen von Pfarrerin Kerstin Lütke, musikalisch haben Jörg Döhring (Orgel), Thomas Trantow (Cello), Anne-Kathrin Seidel (Geige) und Susanne Mayer (Orgel) mitgewirkt. Die Gemeinde sang coronaspezifisch durch die Maske. Passend zum Nikolaustag haben Kerstin Lütke und Christian Stäblein parallel zur Sammlung der Kollekte an die Gemeinde Schokoladennikoläuse (keine Weihnachtsmänner!) verschenkt. Bischöfe zum Mitnehmen, sozusagen.

Statt im Weihnachtsgottesdienst wurde das Geschenk des Bischofs dann bei uns vor dem Weihnachtsbaum ausgepackt. Was war drin? Orgelmusik von Leonhard Sandermann aus der Nikolaikirche zu Jüterbog, das Licht der Kerze und die Farbe der Ewigkeit auf der Karte.

Beim nächsten Präsenzgottesdienst sollte / soll die Kerze angezündet werden und uns an den 2. Advent 2020 erinnern.

Walter Heinrich

SCAN ME

Video vom Gottesdienst:

http://ww.youtube.com/watch?v=54ePJUMGjWY

Freude machen und selbst froh sein

Der „lebendige Adventkalender“ fiel in diesem Jahr für die Familie Buchallik gleichzeitig kleiner und größer aus als üblich. Normalerweise öffnen wir unser Hoftor einmal in der Adventszeit für einen Abend für eine kleine Andacht oder ein Anspiel, wie andere Familien aus der Gemeinde auch. Dazu werden Scheune und Hof herausgeputzt und dekoriert. Aus bekannten Gründen konnten wir nicht mit so vielen gemeinsam Zeit verbringen, also wohin mit den Ideen und der Bastellaune? Claudia hatte da genau die richtige Idee: Die Waldgruppe der Kita „Orgelpfeifen“ und auch viele Kinder der Storchenschule fahren fast jeden Tag bei uns an der Dorfaue 34 vorbei, und außerdem steht vor dem Tor sowieso schon eine große Holztafel, da lässt sich doch was machen! Nur, eine Krippe konnte man noch nicht hinstellen, das wollte sie sich für den Heiligabend aufsparen. Die Adventzeit ist auch eine Zeit der Geschichten und Märchen, fand sie, und beschloss, jeden Tag ein anderes Märchen nachzustellen, das alle, die wollten, rätseln konnten. Am ersten Advent holte sie das alte Märchenbuch aus dem Regal und suchte sich 24 der schönsten heraus, überlegte, wie man sie wohl am besten darstellen konnte. Zuerst kamen unsere Nachbarn zum Schauen, aber schon nach wenigen Tagen fand sich ein wachsender Kreis von täglichen Vorbeischauern und Miträtseln-

(Fortsetzung auf Seite 26)

	Datum / Ort
~~Junge Gemeinde~~	~~Di, 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Konfirmanden~~	~~Mi, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2021)~~ ~~Do, 18.15 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2022)~~
~~Christenlehre~~	~~Klasse 1 Di, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau~~ ~~Klassen 2 und 3 Di, 17 Uhr, Kapelle Fich~~ ~~Klassen 3 und 4 Do, 16 Uhr, Kapelle F~~
~~Vormittagstee~~	~~Für Mütter und Väter mit kleinen Kin~~ ~~genheit für~~ ~~Neu- und "Alt"-Schöneicher(innen)~~ ~~Miteinander reden • spielen • h~~ ~~jeden Mittwoch um 10 Uhr i~~
~~Ökumenischer Chor~~	~~Di 19.30 Uhr, Ka~~ ~~p)~~
~~Singen mit Thomas Trantow~~	~~Mo, jeweils~~ ~~Mo,~~
~~Flötenkreis für Kinder~~	~~Di~~ ~~atanenstr. 30a~~
~~Blockflöten-Q~~	~~umann, Platanenstr. 30a~~
~~Blaues~~ ~~Se~~	~~3 17.30 Uhr, jeweils Pfarrhaus, Dorfaue 6~~ ~~ei Probl. mit Alkohol) D. Pirlich, Tel. 030 / 649 19 38~~
~~Hausk~~	~~0 Uhr bei Fam. Müller~~ Kontakt über Fam. Müller, Tel. 030 / 6492754
~~Seniorenkre.~~	~~Mi, 15 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Offenes Frühstück~~	~~Mi, jeweils 9 Uhr,~~ ~~Mi,~~ bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a
~~Ökumenischer Gesprächskreis~~	~~Mo, , 19.30 Uhr,~~ ~~Kapelle Fichtenau~~
~~Gesprächskreis mit Th. Trantow~~	~~Mo, 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau~~
~~Nachdenken über biblische Themen~~	~~Do, jeweils 19.30 Uhr,~~ ~~Do, bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a~~
Gemeindekirchenrat	Mi, 10.2., jeweils 20 Uhr, Mi, 10.3., Kapelle Fichtenau
Redaktionskreis	Mi, 3.2., jeweils 20 Uhr, Mi, 3.3., Pfarrhaus, Dorfaue 6

KEINE planbaren Termine im Februar und März

Bitte Aushänge, Abkündigungen oder Angaben auf der Homepage beachten.

Februar

7	10.15 Uhr Dorfkirche
14	10.15 Uhr Dorfkirche
21	10.15 Uhr Dorfkirche
28	10.15 Uhr Dorfkirche

7	10.15 Uhr Dorfkirche
14	10.15 Uhr Dorfkirche
21	10.15 Uhr Dorfkirche
28	10.15 Uhr Dorfkirche

Entsprechend der aktuellen Beschlusslage gibt es weiterhin **keine Präsenzgottesdienste!**
Bitte Aushänge, Abkündigungen oder Angaben auf der Homepage beachten.

(A) – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, **(K)** – Konfirmation, **(L)** – Lektoren-Gottesdienst, **(T)** – Taufe, **(KT)** – Kanzeltausch mit Rahnsdorf, **KiGo –** parallel zur Predigt Kindergottesdienst

Wo sich die Gottesdienststätten befinden:

Dorfkirche	Dorfaue 21
Kapelle Fichtenau	Lübecker Str. 14
Theresienheim	Goethestr. 11/13
Taborkirche Wilhelmshagen	Schönblicker Str.
Dorfkirche Rahnsdorf	Dorfstr.

Leid zur Fürbitte

Beerdigungen:

Waltraut Blümel (94)
Georg Rödel (82)
Sigrid Wunderlich (83)
Hans Sickmann (85)
Jürgen Flohr (79)
Hanna Göbel (91)

Ein großer Dank

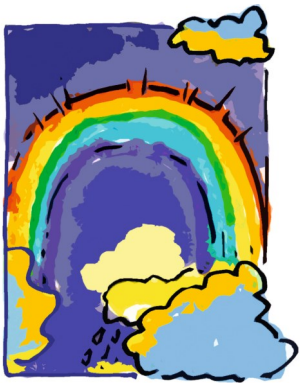
gebührt dem Team um die Familie Buchallik, das am 21. November zwei unserer großen Aufwüchse (eine Buche und eine Eibe) aus unserem Grundstück abholte und beide in den Kirchenwald umsetzte, um ihnen dort eine bleibende Heimat zu geben.
Wir wünschen guten Anwachserfolg.

Familie Vallaster

Auf dem Bild v.l.n.r.: Jakob Buchallik, Robert Buchallik, Ulrich Vallaster, Marcel Nägele, Jannek Grahmann, Jakob Vallaster

TAUF-Symbole

Grafiken: Pfeffer



Der **Engel** ist ein Symbol für die Nähe Gottes. Gott hat unendlich viele Möglichkeiten, die Menschen zu begleiten. Als Taufsymbol bedeutet der Engel: Gott ist dir immer nahe. Er geht mit dir auf allen deinen Wegen.

Psalm 91, Vers 11

Der **Regenbogen** ist ein Symbol für die Treue Gottes. Gott hat die Menschen gesegnet und versprochen, sie zu bewahren. Als Taufsymbol bedeutet der Regenbogen: Gott ist dir treu. Er sorgt sich um dein Wohlergehen.

1. Buch Mose, Kapitel 9, Verse 9–16

Gemeindebüro

Frau Carola Schüler
Pfarrhaus, Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 51 35
E-Mail ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de
Sprechzeiten: Di und Mi jeweils 9–13 Uhr

Friedhofsverwaltung

erfolgt durch den Ev. Friedhofsverband Berlin Süd-Ost

Tel. 030 / 512 30 83 (Hauptverwaltung der Friedhofsverwaltung)
E-Mail info@efbso.de

Waldfriedhof, Dorffriedhöfe Schöneiche und Münchehofe

Heinrich-Mann-Str., Frau Andrea Braune, Tel. 0176 43291866

Evangelischer Kindergarten

Dorfaue 27 Leiterin: Frau Doreen Dünzl-Klamann
Tel. 030 / 649 80 82
E-Mail ev.kindergarten@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrerin Kerstin Lütke

Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 88 40
E-Mail kerstin.luetke@kirchen-in-schoeneiche.de
regelmäßige Sprechzeiten: Di 17.30–19.30 Uhr

Pfarrerin i. R. Annemarie Schumann

Platanenstr. 30a Tel. + Fax. 030 / 649 86 04
E-Mail annemarie.schumann@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrer i. R. Helmut Grätz

Dorfaue 34 Tel. 030 / 649 50 38
E-Mail helmut.graetz@kirchen-in-schoeneiche.de

Katechet Matthias Liebelt

Tel. 030 / 67 51 51 52
E-Mail matthias.liebelt@kirchen-in-schoeneiche.de

Jugendmitarbeiter Björn Dymke

Tel. 030 / 60 03 39 96
E-Mail dybjoern@gmail.com

Christian Weser (Vorsitzender des Gemeindekirchenrates)

Goethestr. 36 Tel. 030 / 640 93 931
E-Mail christian.weser@kirchen-in-schoeneiche.de

Organist Jörg Döhring

Tel. 033438 / 606 52
E-Mail joerg.doehring@kirchen-in-schoeneiche.de

Bankverbindung

Kirchliches Verwaltungsamt Süd-Ost
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXXX Berliner Sparkasse
Bei Spenden immer angeben:
Spendenzweck, Namen und „RT 125“

Quelle: pixabay.com

DIE **FASTENAKTION** DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Dass es auf Erden keine absolute Wahrheit gibt, kann man in Demokratien vielfach erkennen. Parlamente oder Gerichte beraten in schwierigsten Fällen darüber, wie eine Ordnung auszulegen ist. Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren, wie sie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt – unsere Bibelstelle zur vierten Fastenwoche.

Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ In den Zeiten der Corona-Pandemie habe ich solches mehrfach erlebt: Wenn Menschen in Seniorenheimen nicht besucht werden durften, erwies sich dies als äußerst harte Begrenzung. Deren Sinn, Bewohner und Pflegekräfte zu schützen, war jedoch keine absolute Blockade. Schon bevor dies offiziell erlaubt wurde, nutzten Heimleitungen ihren Spielraum, öffneten die Türen für Freunde von Sterbenskranken, auch wenn sie nicht zur engsten Verwandtschaft zählten.

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Mit meinen Nächsten in Familie, Gruppen und Vereinen werde ich ebenfalls darüber reden.

Arnd Brummer, Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen ohne“

Wettlauf zwischen Hase und Igel *Foto: J. Kirchner*

(Fortsetzung von Seite 20)

den. Mit der Aufmerksamkeit wuchs auch der Aufwand. Immer größer wurden die Szenen, Dachkammern durchforstet, Requisiten zusammengeborgt und, was noch fehlte, neu gebastelt. Weil einige nicht jeden Tag vorbeikommen konnten, aber trotzdem weiter mitraten wollten, wurden jeden Tag Fotos gemacht und verschickt. So kam Claudias Adventskalender bis an die Ostsee, nach Köln und Würzburg. Ich glaube, am Ende haben sich viele Erwachsene noch mehr daran gefreut, eine Kleinigkeit zum Schmunzeln oder ein Ziel für den täglichen Spaziergang zu haben. Mit den Lösungen der Märchenrätsel sind jedenfalls viele fröhliche Grüße und Nachrichten hier eingetrudelt, wofür wir nochmal herzlich Danke sagen. Das Aufbauen und die kleinen Gespräche am Hoftor haben viel Freude bereitet, so dass Claudia sagen kann: „Wer andern eine Freude macht, wird selbst ganz froh“. Wer weiß, vielleicht gibt es ja auch im neuen Jahr wieder mal etwas zu entdecken vor dem Grätzhof?

Jakob Buchallik

Weihnachtszeit im Rückblick

Es war eine aufregende Zeit im Advent des vergangenen Jahres – ein Wechselbad der Gefühle für alle, die planen wollten und mussten. Und alles, was geplant wurde, war vergänglich, je näher Weihnachten kam. Was also blieb von allen guten Überlegungen und Vorbereitungen?

Der Lebendige Adventskalender, in der gewohnten und geschätzten Weise, musste wegen der nicht zu gewährleistenden Hygieneregelungen ausfallen.

Doch wurde an fast jedem Mittwoch um 18 Uhr vor der Dorfkirche (bei schlechtem Wetter in der Kirche) eine Adventsandacht gehalten. Geige, Cello und Orgel zauberten freudige Erwartung in unsere Herzen. Der dritte Mittwoch brachte eine große Überraschung: Aus Rahnsdorf, Wilhelmshagen und Hessenwinkel waren Bläser vom Posaunenchor gekommen. In weitem Kreis vor der Kirche spielten sie zur Andacht von Thomas Trantow viele bekannte Lieder.

Die Adventsgottesdienste: Der des 1. Adventssontags fand im Garten der Kapelle Fichtenau als Familiengottesdienst um 15 Uhr statt. Am 2. Advent hatten wir die Freude, die Predigt unseres Bischofs Dr. Stäblein zu hören. Da nur 20 Besucher in der Kirche sein durften, gab es eine Außenübertragung, wo in einer Schale ein wärmendes Feuer brannte.

Am 4. Adventssonntag konnte schon kein Gottesdienst mehr stattfinden. Auch alle Heiligabend-Gottesdienste in Münchehofe und Schöneiche wurden abgesagt.

So haben wir ein Zeichen gesetzt: Von 16 bis 24 Uhr wurden stündlich alle Kirchenglocken in Schöneiche und Münchehofe geläutet. Eine Möglichkeit, die Weihnachtsbotschaft zu den Menschen zu bringen, musste es doch geben. Und wie wunderbar ist es in diesem Falle, dass Technik, die der Mensch beherrscht, Segen sein kann für alle:

So entstand das Video „Heilige Nacht in Schöneiche – ein besonderer Weihnachtsgottesdienst“, eine kleine Meisterleistung mit einem lebendigen Krippenspiel, gelesen aus dem Lukas-Evangelium. Ein großes Dankeschön an Bernhard und unserer Pfarrerin Kerstin Lütke. Es waren viele Tage der Vorbereitung in verschiedenen Gärten und Plätzen bei mehreren Familien nötig. Man kann es bei **YouTube** weiterhin finden. Es ist sehr zu empfehlen.

SCAN ME

Ebenfalls ist dort der Heiligabend-Gottesdienst mit Pfarrerin Annemarie Schumann und Pfarrer Helmut Grätz, gesendet aus der Dorfkirche Schöneiche, zu erleben. Und am 1. und am 2. Weihnachtsfeiertag hatten sie zu einer Hausandacht virtuell ins Wohnzimmer der Familie Grätz zum Hören, Singen und Beten eingeladen. Mir hat es das Herz erwärmt und den „schon immer Schöneichern“ muss es wohl auch so gegangen sein.

Das waren meine Erlebnisse in unserer Kirchengemeinde. Wir gehören mit Rahnsdorf-Wilhelmshagen und Hessenwinkel zu einer Regionalgemeinde und erfuhren durch unseren Gemeindebrief, wie unsere Nachbarn Weihnachten feiern: Die Idee, an den Adventssonntagen eine „Wanderung unter dem Sternbild Hoffnung“ zu machen, hat mich sehr angesprochen. Da wir alle 21 Adressen besuchen wollten, sind wir am 2. Advent in Familie geradelt. Die zu suchen-

Kirchengemeinde bei YouTube: https://www.youtube.com/channel/UCNJdYOS_hfsLmamPG-JlxSg

den Bibelworte hatten alle das „Licht“ zum Inhalt. Wir trafen auch andere „Sternwanderer“ und waren *hocherfreut*, als wir uns erkannten. Zu einer solchen Aktion braucht es viele helfende Hände, wie z. B. auch zu unserem Lebendigen Adventskalender und allen anderen Aktionen.

Die Weihnachtskarawane unserer Nachbargemeinde, die auf ihrem Weg 5 Predigtstätten und einen Parkplatz besuchte, um dort am Heiligabend mit kurzen Gottesdiensten Menschen trotz und gerade wegen der Pandemie mit körperlichem Abstand innerlich zu erreichen, hat vollen Einsatz gezeigt. Ich traf ungeplant auf dem Nettoparkplatz meine Schwester und meinen Schwager. Es war schön, gemeinsam zu hören, zu singen (wenn auch mit Maske) und zu beten.

Ich sage allen, die mitgeholfen haben, ein großes D A N K E und wünsche Gottes Segen für 2021.

Heiderose Müller

Was mir zu Weihnachten sehr gefehlt hat

Und im Augenblick sehr fehlt …

Das ist lauthalses gemeinsames Singen! Orchestermusik live! Chorgesang!

Das sind Zusammenklang, Mehrstimmigkeit, Üben, Lampenfieber und Auftritte in festlicher Kleidung! Atmen und Lachen!

Ich denke sehr an unseren Ökumenischen Chor und die Flötengruppen, die spontanen Kammerorchester und Singegruppen, deren Musizieren immer fester Bestandteil der Advents- und Weihnachtsbotschaft unserer Kirchengemeinden – der evangelischen und der katholischen – ist und deren Gemeinschaft und Arbeit einen wichtigen Teil unseres Gemeindelebens ausmachen. Auch in der Passions- und Osterzeit werden wir nicht zu der Unbeschwertheit zurückkommen, die wir so vermissen. Die Zeit wird uns und vielen anderen lang …

Meine herzlichen und traurigen Grüße gehen an alle, verbunden mit der Hoffnung, dass wir diese Gemeinschaft wieder uneingeschränkt werden feiern können!

Gott stärke Ihre und unsere Durchhaltekraft und Anteilnahme!

Vielen Dank an alle, die mit Fantasie und Zeit und der Bereitschaft, sich auf ungewohnte und neue Formate einzulassen, mitgewirkt haben, dass das Gotteslob die Menschen trotzdem erreichen konnte! Damit meine ich ausdrücklich alle, deren Musik uns in den vergangenen Monaten erfreuen konnte, auf deren Gabe wir *nicht* verzichten mussten, weil ihre Instrumente und Stimmen live gespielt werden durften oder aufgenommen wurden! Namentlich unseren Organisten Jörg Döhring, Anne-Kathrin Seidel, Susanne Meyer, Thomas Trantow, KMD Lothar Graap, Karin Lasa, Kerstin Wawra-Heinrich, Matthias Liebelt, die Kindergärtnerinnen, Familie Bender, Helmut Grätz und Annemarie Schumann …

Wohl denen, die zu Hause so viele sind, dass sie miteinander Hausmusik machen können!

Ihre Kerstin Lütke

Süßer die Glocken nie klingen

Eine wichtige Rolle spielten in dieser vergangenen Weihnachtszeit über den Jahreswechsel hinweg die Glocken unserer Kirchen.

Mit ihrer Hilfe konnten und können wir unsere Verbundenheit über Entfernungen mitteilen und zum gemeinsamen Gebet rufen. Viel stärker, als wir es uns sonst bewusst gemacht haben. Alle, die die Glocken hören, können zu Hause die Hände falten und wissen, dass es zur gleichen Zeit jemand anderes auch tut.

Besonders bewegend war für mich das stündliche Glockenläuten in der Heiligen Nacht und um 24 Uhr am 31. Dezember.

Immer wieder kamen Einzelne, Familien, Paare, um dem Geläut am Ort zu lauschen und je für einen Augenblick in die Stille der warmen, von Kerzen erhellten Kirche einzutauchen.

Da war besonders die Nachbarschaft vor dem Schritt ins Neue Jahr miteinander verbunden.

Solche Augenblicke waren kostbar und heilig.

Kerstin Lütke

Süßer die Glocken nie klingen
Als zu der Weihnachtszeit,
Ist, als ob Engelein singen
Wieder von Frieden und Freud',
Wie sie gesungen in seliger Nacht! –
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang!

O wenn die Glocken erklingen,
Schnell sie das Christkindlein hört:
Tut sich vom Himmel dann schwingen,
Eilet hernieder zur Erd'.
Segnet den Vater, die Mutter, das Kind;
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang!

Klinget mit lieblichem Schalle
Über die Meere noch weit,
Dass sich erfreuen doch alle
Seliger Weihnachtszeit,
Alle aufjauchzen mit einem Gesang!
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang!

Weihnachtszeit 2020/2021 – und doch es geht uns gut

Persönliche Gedanken

Auch diese Weihnacht dauert noch an

Das Schöne ist: Wenn Sie diese Zeilen Ende Januar 2020 / Anfang Februar 2021 lesen, ist Weihnachten 2021 noch nicht vorbei. In vielen Häusern, an unseren Kirchen leuchten noch die Herrnhuter Sterne, auch bei uns. Vielleicht leuchtet auch der ein- oder andere Christbaum bis Mariä Lichtmess am 2. Februar 2021.

Weihnachten 2021 – was war gut?

Aus der Sicht der Kernfamilie Heinrich: Wenn man ehrlich ist und das Glück hatte, gesund und in Lohn und Brot zu sein, war alles gut. Und das sind wir einschließlich der Großeltern. Wir hatten eine ruhige Adventszeit und eine gesunde Zeit. Und sind beruhigt, seit unsere Kinder ab 16. Dezember endlich zu Hause sein durften. Wir wissen aber auch um die Kranken und Einsamen in diesen Tagen.

Dann der Heilige Abend im Familienkreis und mit ins Haus verlegter Andacht zum traditionellen Weihnachtssingen. Persönlich für mich wichtig war die Möglichkeit, beim Läuten in der Dorfkirche Münchehofe still vor der Krippe und dem Altar Andacht halten und beten zu können. Und zur Mitternacht haben meine Frau und ich den Glocken der Dorfkirche gelauscht und den Weihnachtsstern in der Schöneicher Dorfkirche in aller Stille betrachtet.

Beim Weihnachtsspaziergang kam dann die Erkenntnis, dass diese Heiligabend-Ruhe durchaus erstrebens- und wiederholenswert ist.

Neu zu Weihnachten 2020 waren die mit viel Engagement und Liebe, von unseren Pfarrerinnen Kerstin Lütke, Annemarie Schumann und Pfarrer Helmut Grätz sowie vielen Mitwirkenden und Unterstützern produzierten Onlinegottesdienste, Andachten und Erzählstunden am Kamin und die Andacht zum Altjahresabend.

Ein weiterer Höhepunkt war das Auspacken des Geschenks von Bischof Stäblein vom zweiten Advent stellvertretend für unsere Gemeinde (siehe den separaten Artikel).

Wunderbar war auch der Jahreswechsel in der Familie, das Singen aller Strophen „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Nun sind wir gemeinsam in ein neues Jahr gegangen, es leuchten weiter der Christbaum und der Herrnhuter Stern in den dunklen Januarnächten. Wir dürfen gemeinsam weiter Homeoffice machen, unsere Kinder dürfen weiter zu Hause lernen. Sie müssen nicht in die vollen Klassenräume. Wir bleiben gesund, unsere Mutter dürfte zum Zeitpunkt Ihres Lesens dieser Zeilen geimpft sein, und wir feiern Weihnachten bis Lichtmess weiter.

Weihnachten 2020 – was fehlte oder was können wir besser machen?

Für mich ist der Halt des Glaubens, die Möglichkeit zur Einkehr und zum Gebet gerade in schwierigen Zeiten wichtig. Und dabei ist zentral der Lebens- und Gesundheitsschutz insbesondere für Risikogruppen.

Gleichwohl habe ich nach den sehr schönen Gottesdiensten am zweiten und dritten Advent die Gottesdienste am vierten Advent und am Weihnachtstag sehr vermisst. Sehr schade fand ich auch, dass die Gottesdienste trotz Hygienekonzept und Einladung in Münchehofe am Heiligabend und dann bis zum 10. Januar abgesagt wur-

Dorfkirche Münchehofe *Foto: A. Seidel*

den.

Nach vorne gerichtet sollten wir die Möglichkeit offener Dorfkirchen und Andachten draußen stärker nutzen und bewerben. Unsere Kirchen mit den Krippen und die wunderschönen Christbäume laden gerade dazu ein. Und man kann draußen kurze Andachten halten.

Ich denke, solange die Leute sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln quetschen, kann man Andachten draußen verantworten. Die erforderlichen Abstände gemäß der Hygienekonzepten können sicher eingehalten werden. Und es ist niemand gezwungen, in die Kirche zu gehen.

Fazit

Ich hoffe, die Kranken in unserer Mitte mögen genesen, die Gesunden gesund bleiben. Und wenn ich unser Weihnachten im Vergleich zu anderen Zeiten sehe, bin ich dafür dankbar, wie gut es doch war.

Und zugleich denke ich daran, wie Menschen in tiefer Not Weihnachten gefeiert haben.

In der Haft der Gestapo hat Dietrich Bonhoeffer zur Weihnacht 1944 das Gedicht der guten Mächte geschrieben, in einem Keller in Stalingrad hat Kurt Reber mit seinen Kameraden in tiefster Not 1942 fern der Heimat Weihnachten gefeiert und die Madonna für die Weihnachtsfeier gezeichnet. Helmut Grätz hat in seiner Weihnachtsgeschichte dankenswerterweise daran erinnert. Wenn Sie sich diese Madonna in der Charlottenburger Gedächtniskirche ansehen, denken Sie daran, wie gut wir es Weihnachten 2020 hatten.

Walter Heinrich

Weihnachten 2020

Eine Reihe von Menschen haben sich sehr viele Gedanken darüber gemacht, wie man in der Coronazeit Weihnachten mal anders feiern kann. Es gab großartige Ideen. Da waren die Andachten, aufgezeichnete Gottesdienste und Konzerte. Alles war sehr, sehr gut und hat mir reichlich Freude und Glück beschert. Besonders das Krippenspiel, welches ich bei meinem Sohn auf dem großen Bildschirm anschauen und hören konnte.

Ich möchte allen Mitwirkenden für ihre Ideen, allen voran unserer Pfarrerin Kerstin Lütke, sehr herzlich danken. Es war für mich ein recht glückliches Weihnachten. Das Silvesterkonzert von und mit Herrn Graap hat mir viel gegeben. Tausend herzlichen Dank dafür. Bleiben Sie behütet.

Gisela Hilger

Botschaften vom Hoffnungsbaum an der Kapelle

Konfirmandinnen haben sich die über 30 Zettel, Sterne, gestalteten Kärtchen und sogar eine bemalte Kugel angesehen. Hier einige Beispiele:

Ich habe eine Botschaft von einem Kind (5 Jahre).
Auf der Karte steht: „Ich wünsche mir, dass wir alle ein schönes Fest haben und dass der Weihnachtsmann vorbei kommt."

Ich habe noch eine Karte, auf der vorne steht: „Hoffen heißt: die Möglichkeit des Guten erwarten."

Auf der Rückseite, von der Person geschrieben, steht: „Freude Glaube Gesundheit Frieden Vertrauen Familie+Freunde".

Hannah-Lena

Ich habe zwei Anhänger vom Weihnachtsbaum vor der Kapelle genommen.
*Auf dem einen Anhänger ist auf rotem Untergrund und mit goldener Schrift zu lesen: „Trost für alle Trauernden". Ich denke, dass der Mensch, der das angehängt hat, traurig war und sich Trost von **Gott** wünscht, aber nicht nur für sich, sondern für alle, die traurig sind und Trost suchen.*
Gerade in der Weihnachtszeit vermisst man Menschen, die einem nah sind.

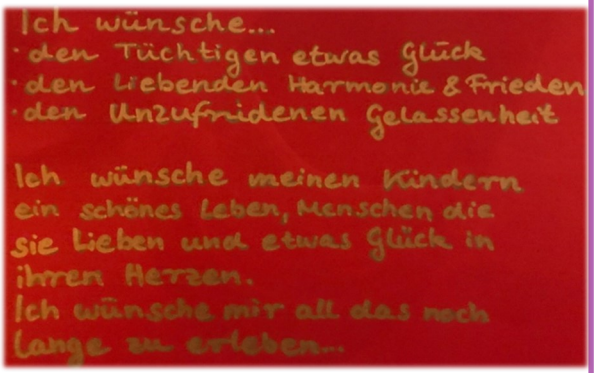
Der zweite Anhänger ist in Form eines Sterns, auf dem „Gesundheit" steht. Ich glaube, die Person, die sich das wünscht, hat an die Corona-Erkrankten gedacht und vielleicht auch an Freunde oder Familien, die sehr krank sind.
Oder es ist das übliche „Gesundheit" zum neuen Jahr oder ein „gesundes Weihnachtsfest".

Ich wünsche mir für das neue Jahr auch Gesundheit für meine Familie und Freunde, besonders jetzt, in der Corona-Zeit.

Lieber Vater im Himmel, schenk uns allen Geduld, die jetzigen Einschränkungen zu ertragen, damit allen Menschen geholfen wird. Hilf uns, deinen Frieden zu verbreiten. Amen

Therése

Hier Claras Beiträge:



Clara

Und noch ein paar Beispiele: (Leider können wir nicht alle Botschaften hier abdrucken.)

„Die Eltern mögen einander zuhören und sich vertragen!“

„Ich wünsche uns allen für das neue Jahr die Fähigkeiten zu lieben, zu glauben, zu verzeihen, zu hinterfragen, zu gönnen, zu vertrauen, zu genießen, zu erlauben … ein fehlbarer Mensch zu sein, der sein Leben als Geschenk ansieht mit allen Höhen und Tiefen.“

„Ech wünsche das corona Vorbai.“

„… Ich wünsche mir und meiner Familie und allen Leuten Glück, Freude, Gesundheit und Liebe. Ich wünsche mir, dass ich 2021 immer noch glücklich bin mit meiner Freundin und wir noch lange zusammen bleiben.
Ich wünsche mir, dass meine Wünsche in Erfüllung gehen.“

Ich wünsche uns allen ein gesegnetes gesundes neues Jahr, Anno Domini 2021!

Ihre Kerstin Lütke

Jahresausklang 2020

Auf sich und die Familie zurückgeworfen sein – war das der Rückzug ins Private? Ja und nein. Vieles ist weggefallen in diesen Tagen – Termine, Feiern, Einkäufe, Treffen, Verpflichtungen, Besuche, Erwartungen.

Dafür war Zeit für längst Verschüttetes da – die selbst gestalteten Weihnachtskarten an Menschen, denen ich lange nicht mehr geschrieben hatte. Gesellschaftsspiele mit den Kindern. Mehr Hausmusik. Viele Gedanken an die, die vor uns in Zeiten des Umbruchs oder in Krisenzeiten lebten. Wie haben sie die Advents- und Weihnachtstage erlebt und gelebt? Was hat sie bewegt? In diesen Tagen habe ich mich ihnen besonders nahe gefühlt, und es war schön, sich im Familienkreis, mit Großeltern und Enkeln gemeinsam zu erinnern.

Und immer wieder zog unsere Kirche, der liebgewonnene stille Friedhof, die Kerze am Grab als Ziel eines Spaziergangs. Das lange Laufen zu Fuß, auch mal allein, war wichtiger Teil dieser Zeit.

An wenigen Tagen nach Weihnachten bescherte uns der Himmel dazu sogar ein wenig Schnee und klare, kalte Winterluft.

Der Blick auf Zehenspitzen durchs Kirchenfenster auf den Altar, den Blumenschmuck, unsere Kirchenbänke, auf den Baum mit seinen Lichtern, er musste in diesen Tagen jedes Mal sein!

Was haben wir in dieser Kirche schon geteilt! Freude, Trauer, Trost und Freundschaft. Gebete und Lieder, unser Leben in der Familie und Gemeinde.

Erstaunlich, wie es doch in diesem Jahr, jedenfalls bei mir, die digitalen Andachten, wunderbaren Geschichten und Musikbeiträge, das Krippenspiel per Videobotschaft, jede auf ihre Art, geschafft haben, mich zu berühren. Vieles davon habe ich mehrmals angeschaut und finde schön, dass es festgehalten wurde. Da haben Menschen viel Zeit, Kraft, Ideen gegeben, um es für uns Weihnachten werden zu lassen. Auch das ist Geschichte unserer Gemeinschaft in einer Zeit, in der die Möglichkeiten der persönlichen Begegnung eingeschränkt sind wie kaum zuvor.

Zwei besonders schöne Momente dieses Jahresausklangs werde ich nicht vergessen: Heiligabend, Mitternacht, ein gemeinsamer Spaziergang zur Dorfkirche. Glockenläuten, eine offene Tür, ein gemeinsames Lied.

Jahreswechsel, Alt und Jung an einem Tisch, in den Händen Liedblättchen vom Altjahresgottesdienst des Vorjahres. Extra aufgehoben. Singend sind wir zusammen in dieses neue Jahr gegangen:

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.

Kerstin Wawra-Heinrich

Bewegung im Vorgarten

... – und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.

Die Heiligen Drei Könige trafen pünktlich am Epiphanias-Tag im Stall an der Krippe ein. Nun sind sie schon wieder auf ihrem Weg zurück in ihr Land. Sie hatten angebetet und Geschenke gebracht, die eben für einen König und Herrscher der Welt angepasst waren. Bewegt hatten sich auch die Hirten. Sie waren sowieso in der Umgebung des Stalls und kamen auch, um anzubeten, aber mit Geschenken war da nicht so viel wie bei den reichen Königen. Sie waren arm. Aber sie breiteten das Wort aus, das zu ihnen gesagt war, denn sie fanden das Kind und Maria und Josef, wie es der Engel gesagt hatte.

Die Weihnachtsgeschichte versuchten wir mit Stall und wandernden Figuren im Vorgarten nachzustellen. Ein Foto soll davon etwas zeigen. Zwar ist unsere Straße nicht so belebt, aber so mancher der Vorübergehenden blieb stehen und sah sich das an. Einige bemerkten auch, dass die Figuren zur Krippe wanderten. Mit einigen am Zaun kamen wir auch ins Gespräch, aber eben auf Abstand, da wir infiziert und in Quarantäne waren. Nun sind nur noch die Hirten und die Tiere da, denn Maria und Josef mussten sich auch bald nach Ägypten aufmachen, um ihr Kind zu schützen. Ein paar Tage wird der Stall noch in unserem Vorgarten stehen, aber die Hauptpersonen sind schon auf der Flucht.

Die Adventszeit musste im vergangenen Jahr leider ganz anders gestaltet werden. Der Lebendige Adventskalender konnte in gewohnter Form zum Schutz aller nicht stattfinden. Dank an alle, die mitmachen wollten, aber denen abgesagt werden musste.

Gewissermaßen als Ersatz sind mitt-

wochs an der Dorfkirche Adventsandachten gefeiert worden, von denen aber auch nicht alle vier stattfinden konnten. Am Mittwoch vor dem 4. Advent kamen die Bläser aus Rahnsdorf trotzdem, sodass die Andacht gefeiert werden konnte, weil auch Thomas Trantow den Wortteil übernahm, denn wir waren ja durch Krankheit verhindert. Dieser 16. Dezember wäre auch der Tag gewesen, an dem wir zum Lebendigen Adventskalender in unseren Garten eingeladen hätten.

Etwas Besonderes waren uns aber alle die Gottesdienste und Aktivitäten, die wir in der Weihnachtszeit und den folgenden Tagen zu Mitfeiern hatten, zum Sehen und zum Hören. Vielen Dank an alle, die bei der Vorbereitung tätig waren. Und es war schön, dass ein Krippenspiel auch von Erwachsenen gestaltet werden kann. Vielen Dank allen, dass Weihnachten zu uns nach Hause kam.

Vielen Dank auch allen, die in der Zeit, als wir durch das Virus erkrankt waren und abgeschottet zu Hause sein mussten, an uns gedacht und ihre Unterstützung gegeben haben.

Familie Guttkowski

halbe Seite Platz (nicht weniger) für diese Anzeige einplanen! Wird von GBD gegen eine **hoch aufgelöste Datei** ausgetauscht.

Werden Sie Wald-Pate

NABU

Schützen Sie mit uns diesen einzigartigen Lebensraum und seine Bewohner.

Patenschaften gibt es auch für Adler, Wölfe, Schneeleoparden, Fledermäuse, Zugvögel, Meere, Flüsse und Moore.

www.NABU.de/geschenkpatenschaft
www.NABU.de/pate

Auch als Geschenk-Patenschaft inklusive persönlicher Urkunde.

Wir sind gerne für Sie da:
paten@NABU.de
030.28 49 84-15 74

Mutmach-Engel

2020 war ein besonderes Jahr.

Es gab keine großen Feste, es gab keine Konzerte, es gab kein Kino und kein Theater. Die Restaurants mussten schließen und das Verreisen ging auch nicht.

Und trotzdem gab es auch schöne Momente und unvergessliche Erlebnisse.

Im März, gleich zu Beginn des ersten Lockdowns, machten mein Mann und ich es uns zum Ritual, ganz früh am Morgen eine Runde durch den Wald zu laufen.

Es war wunderschön zu beobachten, wie der Tag im Wald erwacht. Die Sonne schickte ihre Strahlen durch die Zweige der Bäume, es duftete nach Harz und Erde und nach beginnendem Frühling.

Unsere Runden wurden größer, und bald verließen wir die vertrauten Wege und entdeckten neue.

Ein Pfad, fast unsichtbar, führte uns eines Tages auf einen Hügel mitten im Wald.

An einen abschüssigen Hang klammerte sich eine Birke, und an einem ihrer Zweige schaukelte ein kleiner Engel aus Papier. Die Flügel aus Notenpapier gefaltet und der Kopf eine Perle aus Holz.

Was für eine Begegnung: Ein Mutmach-Engel in Coronazeiten!

Wir beschlossen, der Engel soll nicht allein bleiben, und bei unserem nächsten Spaziergang haben wir einen Engel dazugehängt. Es war ein Engel aus Keramik, recht schwer, mit einem Draht haben wir ihn fest um einen Ast gebunden.

Oft haben wir die Engel besucht, so auch am 23. Dezember.

Was für eine Enttäuschung: Unser Keramikengel war verschwunden. Vermutlich nicht davongeflogen, der ganze Ast, an dem

er angebunden war, einfach abgebrochen.

Aber was für eine Freude: Jemand hatte einen neuen Engel angehängt – und einen Stern und eine kleine Ente!

Auch in einem Jahr wie diesem gibt es genug Gründe für ein Lächeln.

Dabei bedarf es keiner großen Worte.

Es sind die kleinen Gesten, die uns im Alltag immer wieder neue Hoffnung geben.

Kerstin Freund

BESTATTUNGEN

Ihr zuverlässiger Partner in schwerer Stunde

D. Schulz

- Erledigung aller Formalitäten
- Überführungen In- u. Ausland
- breites Angebot - preiswert

Tag- und Nachtdienst
☎ (03342) 36 910

Tel. (030) 64 95 85 15

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Blumenhaus

D. Schulz

Tel. (030) 6 49 50 20

Sträuße und Blumen für jeden Anlass

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Bestattungshaus Schöneiche
Friedhofs- und Grünanlagenpflege

Bestattungshaus Flora

Als Ihr Bestattungshaus in Schöneiche beraten wir Sie und helfen Ihnen in allen Fragen zum Thema Bestattung, Bestattungsvorsorge und Grabgestaltung

Am Gemeindefriedhof Friedensaue 5
15566 Schöneiche Tel. (030) 65 48 28 93

475. Todestag von Martin Luther

„Mir ist sehr weh und angst …“

Lutherdenkmal auf Marktplatz in Wittenberg *Foto: Lotz*

Hier wurde er geboren und getauft, hier sollte er auch sterben. Der kränkelnde Martin Luther bricht am 23. Januar 1546 in Wittenberg auf, um nach Eisleben zu reisen. Dabei begleiten ihn die Sorgen seiner Frau. Mit mehreren Briefen versucht der 63-Jährige, seine „Käthe“ zu beruhigen: „Du willst an Gottes Stelle sorgen. Als könnte er nicht zehn Doktor Martinus schaffen. Lass mich in Ruhe mit deiner Sorge. Ich habe einen besseren Sorger. Der liegt in der Krippe und hängt an der Brust einer Jungfrau und sitzt ebenso zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Darum gib dich zufrieden.“

In Eisleben soll der Reformator helfen, einen Erbstreit in der Mansfeldischen Grafenfamilie beizulegen. An den abschließenden Verhandlungen am 17. Februar aber nimmt Luther nicht mehr teil. Er fühlt sich unwohl. Erst wenige Tage zuvor hatte er einen leichten Herzanfall. Über Luthers letzte Stunden gibt es genaue Aufzeichnungen, die von seinen langjährigen Mitarbeitern Justus Jonas und Michael Coelius stammen. Denn Luthers Tod war auch ein kirchenpolitisches Ereignis: Die katholische Seite rechnete fest damit, dass der Teufel selbst den „Ketzer“ vom Sterbebett hole.

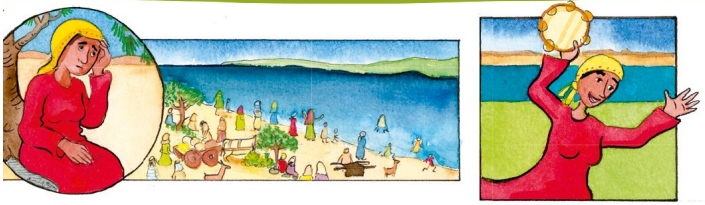
Am 18. Februar 1546 wacht Luther um ein Uhr früh auf. Er hat starke Schmerzen in der Brust und Schüttelfrost. Todesangst überkommt ihn: „Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst – ich fahr dahin!“ Drei Mal betet er die Worte von Jesus am Kreuz: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott“ (Psalm 31,6). Dann sackt er weg. Jonas und Coelius wollen überprüfen, ob der Sterbende auch jetzt fest im Glauben steht. Sie schreien ihn an: „Allerliebster Vater, bekennt Ihr Christus, den Sohn Gottes, unseren Heiland und Erlöser?“ Luther spricht ein deutliches „Ja!“. Dann verliert er wieder das Bewusstsein.

Es ist 2.45 Uhr. Luther ist friedlich eingeschlafen, Todesursache: Herzinfarkt. Am nächsten Tag hält der Maler Lukas Furtnagel aus Halle das Bild des Verstorbenen als Zeichnung fest und nimmt einen Wachsabdruck des Gesichts als Totenmaske. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wird Luther in einem Zinnsarg nach Wittenberg überführt. Am 22. Februar erfolgt die Beisetzung in der Schlosskirche zu Wittenberg. Dort kann der Sarg noch heute besucht werden. Für Luthers Frau Katharina und die Kinder brechen schwere Zeiten an.

Reinhard Ellsel

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Wie Gott Angst in Freude verwandelt

Miriam ist mit ihrem Bruder Mose und dem Volk Israel auf der Flucht vor den Ägyptern. Sie stehen am Ufer des Roten Meeres – wie sollen sie da bloß rüberkommen? Die Reiter des ägyptischen Pharao verfolgen sie. Miriam hat Angst. Ihre Sorge bedrückt sie.
Doch Gott lässt sie nicht im Stich. Mit seiner Hilfe teilt Mose das Rote Meer, und sie können alle trockenen Fußes hindurchlaufen. Die Wellen schlagen hinter ihnen zusammen, und das Volk Israel ist vor den Verfolgern gerettet. Miriam ist erleichtert. Sie ist so froh, dass sie keine Angst mehr hat! Alle Sorgen sind von ihr abgefallen. Vor lauter Freude tanzt sie und singt. So nah liegen Gefühle beieinander.

2. Buch Mose, 14

„Herr Doktor, ich hab das Gefühl, niemand beachtet mich!" Doktor: „Der Nächste, bitte!"

Was ist grün, glücklich und hüpft übers Gras? Eine Freuschrecke!

Mach eine Szene!

Ein Clown darf alles übertreiben: Wut, Angeberei, Freude, Größenwahnsinn. Mit einer roten Nase wirst du zum Drama-Clown. In deiner selbst erfundenen Kunstsprache kannst du alles aussprechen.

Sieh die Welt mit anderen Augen!

Alte Brillen kannst du in verrückte Masken verwandeln: Du brauchst starken Klebstoff, wasserfeste Stifte und zum Verzieren: Spiralen aus Kugelschreibern, Wolle, Stoff, Perlen, Moos, Federn.

Mehr von Benjamin ...
der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: **www.hallo-benjamin.de**
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

SPIELRAUM

Alle sagten: "Das geht nicht!" Doch dann kam einer, der das nicht wusste und hat es einfach getan.

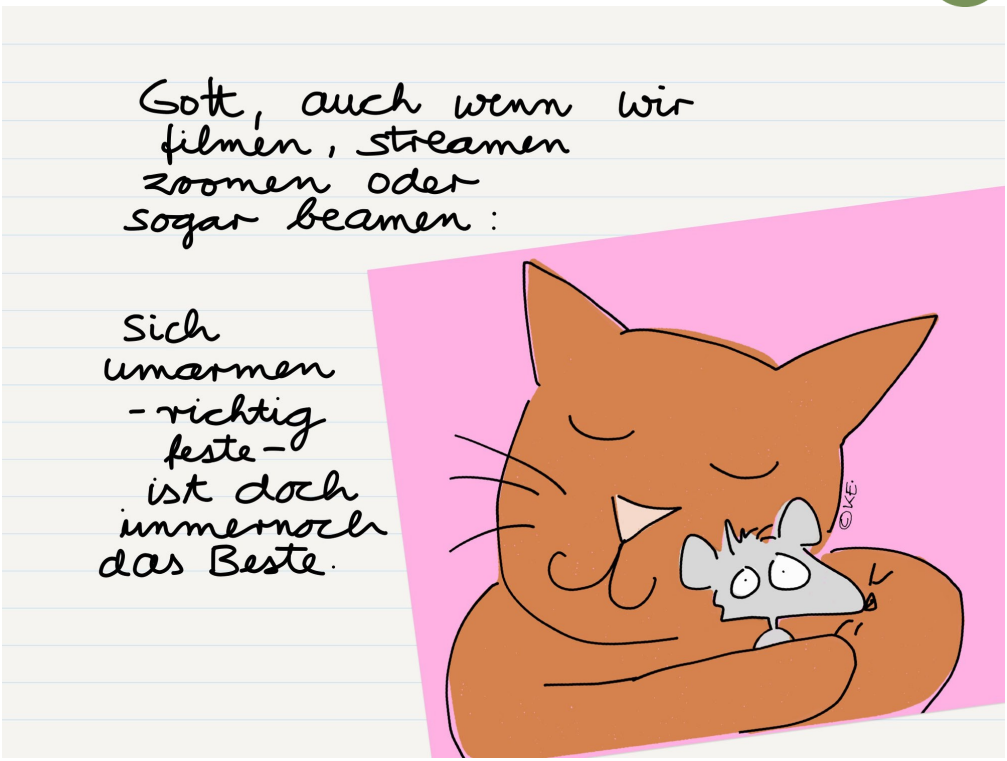
Das haben wir schon immer so gemacht!

Das haben wir noch nie so gemacht!

Fastenzeit - "7 Wochen ohne" für Kinder

Nimm DIR den Raum und spiel doch mal wieder mit der BIBEL -->

SCAN ME



Schöneicher Kirchen im Internet

Unter **www.kirchen-in-schoeneiche.de** finden Sie die Neuigkeiten, die sich nach Redaktionsschluss des Gemeindebriefes ergeben, und viele andere Informationen.

– Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. –

Impressum

Der *Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Schöneiche* erscheint sechsmal im Jahr.
Anschrift: Dorfaue 6, 15566 Schöneiche
E-Mail: **ev.redaktion@kirchen-in-schoeneiche.de**
Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche
Red.: G. Hilger, K. Lütke, F. Illmann, E. Weidlich, S. Sommer, J. Döhring, K. Guttkowski
Lektorierung: Dr. Herbert Küstner, Jörg Döhring • Layout: Frank Illmann
Redaktionsschluss: 10. Januar, Auflage: 1.250 Stück

Da wir den Gemeindebrief kostenlos verteilen, wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns gelegentlich mit einer Spende unterstützen könnten.
Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (April/Mai): 10. März
Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Martin-Luther-Weg 1, Tel. 05838/990899

Post vom Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche

Vor einem Jahr begann der Beitrag so, und so war es auch dieses Jahr geplant: Wenn sich drei Freundinnen treffen, wie hier Anne-Kathrin Seidel (Violine), Gudrun Vogler (Oboe) und Susanne Mayer (Orgel/Klavier), dann ist es ein „Date for three“. So zu sehen und zu hören am 31. Dezember 2019 … aber das waren beim Jahreswechsel 2020 zu 2021 schon zu viele Personen, und so erlebte ich – und vielleicht auch Sie – einen seltsam stillen und nahezu unheimlichen Jahreswechsel. Auch die Weihnachtszeit war, wie so vieles im zurückliegenden Jahr, so gänzlich anders – und es setzt sich fort.

Eine Frage aber bleibt. Und diese Frage werden wir uns immer wieder neu und vielleicht auch anders beantworten. Je nachdem, welchen Blickwinkel wir einnehmen oder aus welcher Perspektive wir sie stellen: **WAS IST WIRKLICH WICHTIG?**

Und dabei sehe ich auch auf unseren Förderverein. Im zurückliegenden Jahr konnten wir immerhin vier Konzerte auf den Weg bringen. Angesichts der Einschränkungen ist das durchaus respektabel. Angesichts der guten Vernetzung von Anne-Kathrin Seidel wurden diese Konzerte möglich und verzeichneten einen guten Besuch. Aber sonst? Schon die Mitgliederversammlung mussten wir verschieben. Diese fand dann am 22. Juni statt.

Die jährliche Fahrt – diesmal nach Neuruppin – haben wir 2020 abgesagt und um ein Jahr verschoben. Alles ist vorbereitet. Lassen Sie sich heute schon dazu einladen? Sicher werden Sie abwarten und hoffen, dass die Einschränkungen bald nicht mehr nötig sind.

Was ist wichtig? Konzerte und Begegnungen bekommen da für mich einen ganz neuen Stellenwert. Musik zu hören und zu schauen, mit Menschen zusammenzukommen und sich auszutauschen. Unbeschwert wieder Bus und Bahn nutzen und dabei das Gesicht nicht hinter einer Maske verbergen. Wieder das ganze Gesicht und Minenspiel der anderen zu sehen und zu fühlen macht eben auch einen Teil meines Lebens aus. Es wird wichtig für mich, weil ich merke, dass es mir fehlt.

Ebendeshalb wollen wir im Jahr 2021 auch wieder Konzerte anbieten. Wir wollen mit Ihnen zusammen unterwegs nach Neuruppin sein, und wir wollen uns begegnen. Es liegt nicht wirklich in unserer Hand, ob das alles so möglich ist. Wir können aber alles in unseren Kräften Stehende tun und vorbereiten, dass das im Jahr 2021 wieder möglich wird. Dafür möchte sich der Vorstand auch im Jahr 2021 einsetzen. Und vielleicht möchten Sie dabei mitmachen und uns unterstützen. Wir laden Sie dazu herzlich ein. Auf der Internet-Seite www.foerderverein-kirche-schoeneiche.de finden Sie unsere Kontaktdaten. Für das nun schon gut einen Monat alte Jahr wünsche ich Ihnen beste Gesundheit, Gottes Segen und viel Zuversicht. Pearl S. Buck wird dieser Satz zugeschrieben: „Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.“

Es grüßt Sie sehr herzlich im Namen des Vorstandes *Johannes Kirchner*

Der Hoffnungsbaum vor der Kapelle Fichtenau (s. Artikel S. 32)
Foto: A. Liebelt